Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 27.

Sonnabend den 5. July 1834.

Die Freundschaftsprobe.

„Ach der arme Hally!" sagte Henriette, dessen erklärte Freundin und Braut, als sie erfuhr, daß sein Vater in England einen großen Bankerott gespielt, seinem Sohne keinen Pfennig hinterlassen hatte, und vor Kummer darüber gestorben war. „Er war ein ganz niedlicher Mensch; aber jetzt wird er doch kein Narr seyn und glauben, ich werde ihm meine Hand geben." — Er hat sich schon melden lassen, sagte ihre Frau Mutter und runzelte die Stirn. — Nun, er wird wahrscheinlich Abschied nehmen wollen, meinte die Tochter.

Hally erschien, die Verzweiflung lag in seinem Gesicht; er stammelte ein Kompliment, erzählte sein Unglück, und wurde herzlich bedauert. „Darf ich noch hoffen, Henriette?" — „Was denn?" — „Ist meine Armuth zur Scheidewand zwischen uns geworden?" — Die Mutter zuckte die Achseln, und Henriette stellte sich an den Flügel, indem sie mit einem leichten Ton um nähere Erklärung bat. — „Ich verstehe Sie!" sagte Hally empfindlich, drehte sich um und verließ sie.

Hally ging schwermüthig durch einige Straßen, jeder wußte von seinem Unglück, jeder sah ihm mit Achselzucken nach. Seine ehemaligen Freunde wichen ihm aus, wenn sie ihn in der Ferne erkannten, und niemand war für ihn zu Hause, dann und wann wurde er noch von diesem und jenem zu Gastereien eingeladen, aber die Einladungen hatten bald ein Ende, und einsamer lebte er nun mit seinem Bedienten und seinem Pudel zu Hause.

Der Bediente merkte bald die Umstände seines Herrn, und bat um den rückständigen Lohn und seinen Abschied. — „Willst du nicht bei mir bleiben, Jakob, und das mit mir als ein alter treuer Freund theilen, was ich mit meinen Händen und meiner Feder verdienen kann?" Jakob zuckte die Achseln, und forderte den Abschied. Hally gab ihm, was er verlangte.

Schneider, Schuhmacher, Friseur, Konditor, Barbier kamen mit ihren Rechnungen und baten unterthänigst um Bezahlung. Hally lächelte bitter, und bezahlte. — Sie verzeihen, gnädiger Herr! sagte sein Wirth, ich habe Ihre Zimmer vermiethet, Sie werden sich nach einem andern Quartier umsehen! — Ich werde! antwortete Hally, und bezog mit seinem Pudel ein Dachstübchen. Sein weniges Geld schmolz immer mächtiger; er verkaufte unter der Hand seine wenigen Geräthschaften und Kostbarkeiten, Degen, Ringe und Uhren, seine dänische Rappen, welche er so sehr liebte, seine besten Kleider, und begnügte sich mit einem grauen Mollrock und einem Flor um den Arm, mit welchem er den Tod seines unglücklichen Vaters betrauerte.

In diesem Mollrock ging Hally zu seinen Freunden und bat sie um Unterstützung, bat sie mit Thränen, ihn jetzt nicht in der Noth zu verlassen, ihm mit einigen hundert Thalern wenigstens zu helfen. Die meisten ließen sich verleugnen, die andern bedauerten ihn und seufzten: Bester Seelenfreund, ich will Ihnen gern mit allem möglichen dienen, nur nicht mit Gelde; ich habe so wahr Gott lebt, keinen Heller im Vermögen, sonst geschähe es recht gern, Sie kennen mich ja! — O ja, sagte der arme Hally, und knirschte mit den Zähnen, o ja, ich kenne Sie und die übrigen alle! Er ging zu Andern und bat um ihre thätige Hülfe, ihn zu diesem oder jenem erledigten Amte zu befördern, damit er nicht endlich betteln müsse. — Ich würde es gern thun, kein Anderer sollte die Stelle erhalten, als Sie, hätten Sie sich nur einen einzigen Tag früher bei mir gemeldet. Abgewiesen und auf bessere Zeiten vertröstet, kehrte er immer wieder zurück in sein Dachstübchen, um in der Einsamkeit über die unbarmherzigen Freunde zu fluchen. Da er endlich nichts mehr zu leben hatte, und er bald bei Diesem, bald bei Jenem um einige Thaler bat, rieth man ihm, doch in einer andern Stadt sein Glück zu versuchen, man wolle ihm ein Reisegeld kollektiren. Ihr wollt den Bettler gern los seyn! sagte Hally; wohl, ich bins zufrieden, ich darf Euch nicht widersprechen. Noch eins, wollt Ihr nicht meinen Pudel kaufen? er kann allerlei artige Künste machen.

Man kaufte den Pudel, ließ ihn abholen, aber der Pudel blieb nirgends, er kehrte immer zu seinem Herrn zurück. Man fütterte ihn mit den leckersten Bissen von der Welt, der Pudel rührte sie nicht an, sondern ging heim zu seinem Herrn, und fraß verschimmelte Brodrinden und schlief auf der Erde. Hally, um ihn zu vertreiben, schlug ihn, und der Käufer schmeichelte ihm. Der Pudel demüthigte sich wimmernd unter dem Stock seines Herrn, leckte die Hand, die ihn so sehr geschlagen hatte, und blieb und schlief vor der Thüre des Dachstübchens. „Du bist treu, sehr treu!“ rief Hally gerührt, als der Pudel nach einigen Tagen halb verhungert zu ihm schüchtern heranschlich, „dich will ich behalten, du sollst mein Freund seyn; ich will dich lieben, so lange du lebst. O Menschen! Menschen, die ihr mit euren Herzen prahlt und euch verfeinerter Empfindungen rühmt, seht her, dies unvernünftige Thier macht euch erröthend. Menschen, die ihr Freundschaft auf den Lippen und Falschheit im Herzen führt, seht her, so kann ein Thier lieben! Still, Pudel, ich will dir und mir ein Fest geben; wir wollen uns herzlich freuen!“—

Am folgenden Tage fuhr Hally in einer prächtigen Equipage umher zu seinen ehemaligen Freun-

den, und lud sie zum Abschiedsschmause ein. Jedermann erstaunte über den seltsamen Menschen; niemand wußte sich das Räthsel zu lösen. Doch von Neugier angetrieben erschienen seine Gäste an dem bestimmten Orte. Hier wohnte der Luxus in jedem Winkel; Verschwendung prangte in allen Sälen. Die seltensten Weine und Gerichte wurden hier verpraßt; Kutscher und Stallknechte berauschten sich im Tokaier und Champagner. Solch eine Ueppigkeit hatte seit Menschengedenken nicht in dieser Stadt geherrscht. Verlegen sahen sich die Gäste an, alle Herrlichkeiten dieses Gastmahls verloren ihre Kraft; die köstlichsten Weine ließen die Trinker nüchtern, die rauschendsten Symphonieen des Orchesters schollen kraftlos an den Ohren der Hörer vorüber. — „Wahrscheinlich hat Hally unvermuthet eine reiche Erbschaft gethan? oder einen Schatz gefunden? oder das große Loos in der Lotterie gewonnen? oder beträchtliche, schon verloren gegebene Schulden einkassirt? oder der Kobold hat ihm Reichthümer zugeschleppt? oder er hat mit dem Teufel ein Bündniß geschlossen?“ so fragten sich Hally's Gäste untereinander, aber auf tausend Fragen war nie eine Antwort. Hally selbst stand unter den schimmernden Herren und Damen seines Gastmahls im Mollrock da, und spielte die Rolle des Wirths, hüpfte von dem Einen zum Andern, blieb allen Fragern die Antwort schuldig, und weidete sich an der Bestürzung seiner freundlichen Freunde. — Henriette drückte ihm im Vorübergehen zärtlich die Hand, und ihre Mutter streichelte ihm die Wangen und nannte ihn sogar einmal Herr Sohn. — Wenn Sie Geld brauchen, bester Hally, so stehe ich Ihnen jetzt zu Diensten! sagte Einer, der ihm vor einem Monat hundert Thaler verweigerte. — Melden Sie sich doch zu der und der Stelle, rief ein Andrer, ich will mich für Sie verwenden, lieber Hally, es soll Ihnen nicht fehlschlagen! — Hally vergalt alles mit nichtssagenden Höflichkeiten. — Es wurde endlich Mitternacht; die Verlegenheit verlor sich, man warf die steifen Fesseln der Etikette ab, tanzte und schwärmte und trank des glücklichen Hally's Gesundheit unter wildem Schall der Trompeten und Pauken.

Plötzlich schwieg das Orchester, Hally trat in die Mitte der Versammelten und sprach mit einem sanften Lächeln: „Meine Herren und Damen, jetzt sey die Komödie zu Ende! Was mich betrifft, so bin ich der Universalerbe meines Vaters, der keinen Bankerott spielte, sondern mir ein Vermögen hinterließ, welches ich in diesem Leben nicht verschwenden kann und will, eine Summe von drei Millionen. Ich stellte mich arm, um bei dieser Gelegenheit Menschen kennen zu lernen; ich habe sie kennen gelernt. Dies Gastmahl sey für die Almosen, welche Sie, meine Herren und Damen, dem Bettler Hally zuwarfen, und so lerne man von mir Freunde erproben! Doch wissen Sie, wer unter allen in der größten Noth mein Freund blieb? Sie sollen diese Seltenheit sehen.“ Eine Seitenthüre sprang auf, und der treue Pudel stürzte herein und liebkoste seinem Herrn. „Sehen Sie, meine Herren und Damen, fuhr Hally fort, dies Geschöpf ist in diesem Augenblick mehr, als ein Mensch, es ist ein Pudel! Und nun, Freund Pudel, komm zurück mit mir nach England, ich will dich fürstlich belohnen!“ —

Hally ging mit seinem Pudel nach England, und pflegte ihn bis in das späteste Alter. Als der treue Pudel starb, ließ Hally dessen Ueberreste ver-

brennen, die Asche in einer Marmorurne aufbewahren, und in seinem Garten ein Monument für sie errichten. Mit goldnen Buchstaben las man da die Worte: „Geehrt sey die Asche dessen, der die Menschen beschämte, wiewohl er kein Mensch war. Es ist die Asche meines Freundes, die Asche meines guten Pudels."

Die Wolken-Königin.

Die goldne Zeit der Kinderjahre ist die Zeit des Wunderbaren, der jungen Seele schließt sich eine junge Welt auf, und in einem reinen, heitern Spiegel sieht sie Natur und Menschen an sich vorüberziehen. Geheimnißvoll ist dem Kinde die Nacht, geheimnißvoll der Wald mit seinen Schatten, und eine unsichtbare Hand lenkt es durchs Thal und über Wiesen. Möchte ich zum zweitenmale ein Kind werden, möchte ich sie zum zweitenmale leben dürfen diese goldnen Tage, wo mir alles so wunderbar, so geheimnißvoll und doch so lieb und gut erschien. Was sind Symbole, was Allegorieen und jene poetischen Bilder, die mir die Welt, welche ich einst in der Wirklichkeit vor mir sah, in der ich lebte und mich glücklich fühlte, in flüchtigen Gedanken zurrückrufen sollen? Laßt mich aus dieser Zeit nur eine Begebenheit erzählen, die sich tief in meinem Herzen eingeschrieben findet, und mit ihrer Erscheinung so oft zum Schutzengel ihrer Erscheinung, so oft zum Schutzengel meines Lebens ward.

Auf dem Eichsfelde, dort wo man den Brocken sieht, und sich am Horizonte der Harz in seiner ganzen Länge in blaue Nebel hüllt, ward ich geboren. Das Eichsfeld ist ein armes Land, aber schöne Spinnerinnen wohnen darin, und in den kleinen Strohhütten auf den Bleichen da schlafen sie. Ich mochte fünf Jahr alt seyn, und war, wie mir die alte Gertrude oft erzählt hat, ein kleiner blasser Knabe. Den Spinnerinnen sah ich damals noch nicht ins Auge, und doch fühlte ich eine Regung in meinem kleinen Herzen, die man Liebe heißt. — Auf einem Kleefelde, mit blühenden rothen Köpfen bewachsen, hatte ich mir an einer rieselnden Quelle einen Lieblingsplatz geschaffen; da ritt ich hin auf meinem Ziegenbocke. Den Ziegenbock ließ ich dort grasen, und mich überließ ich meinen Träumen. Auch ein Kind hat seine Träume; seinen eignen Schatten hält es für eine Fee, von der es gehütet wird, in dem Kelche einer Schlüsselblume glaubt es eine unglückliche Prinzessin eingeschlossen, mit einem Maikäfer weiß es zu reden, und der Maikäfer, der versteht das Kind und spielt mit ihm. Manches Mährchen hatte ich mir erzählen lassen, denn Annlieschen, meine Wärterin, wußte eine Menge davon, und die Mährchen wiederholte ich mir in meinem Geiste. In den Himmel sah ich hinauf und lächelte ihn freundlich an, denn mein Gott war ein alter Mann mit einem langen Bart, an den ich stets Bitten zu richten hatte, und der mir auch, wie ich glaubte, treulich beistand. Einst sah ich auch in den Himmel und sah dem Spiele der Wolken zu, als sich vor meinen erstaunten Sinnen eine Nebelwelt aufthat. Es war ein langer Zug von Männern und Frauen; die Männer in langen Talaren, mit Kronen auf den Häuptern. In heiligem Ernste zogen sie schwebend vorüber; aber jeden Einzelnen konnte ich erkennen, und kaum wagte ich, die ernsten Männer anzublicken. Dann kam ein Zug von Frauen, in glänzende Gewänder ge-

hüllt, auch kleine Mädchen und Knaben dazwischen, die freundlich auf mich herunterschauten. Das sind die Seligen, dachte ich bei mir, welche in den Himmelsräumen lustwandeln, und wünschte auch selig zu seyn. Ganz zuletzt, als die übrigen Gestalten in der Abendröthe verschwunden waren, da schwebte noch eine Königin daher, in einem weiten blauen Gewande, dessen Schleppe sich in den Wolken verlor; ein langes braunes Haar wallte von ihren Schultern herab, und das Haar war geschmückt mit fünf glänzenden Sternen. Und die Königin blieb auf einer Wolke stehen, und sah mich an mit ihren blauen Augen; da vergaß ich den Himmel über diesen Augen, und ich weinte und streckte meine Hände nach ihr aus, und die Königin lächelte hold und blickte mir freundlich zu, und da sie weiter ging, sah ich ihr sehnsüchtig nach, und mein Herz zitterte, als sie verschwand. Aber vor meinem Geiste stand dennoch die Königin der Wolken, und ich zäumte sinnend und tief bewegt meinen Ziegenbock auf, und ritt an dem Geländer des Gartens hin, der Heimath zu. — Meiner kleinen Schwester, Sophia heißt sie, vertraute ich mein Geheimniß, und beschrieb ihr die Königin so schön, und wie sie so freundlich mich angelächelt hatte, daß ihre schwarzen Augen glühten, und sie mich herzlich bat, auch ihr die Königin zu zeigen. — An einem schönen Sommertage nahm ich meine Schwester an die Hand. Heute sollst du sie sehen, sagte ich zu ihr, und heimlich machten wir uns auf und gingen auf das Kleefeld. Lange, lange Zeit sah ich in die Wolken, die sich hinter dem Walde auf die Erde zu senken schienen, aber die Königin erschien nicht, und meine Schwester drängte sich ängstlich an mich an und starrte vergebens in den weiten Himmel. Da endlich schwebte der Zug herauf, die Männer, die Frauen und Kinder, und zuletzt in ihrem blauen Gewande die Königin. Sie blieb wieder auf einer Wolke stehen und sah mich freundlich an; da faßte ich mir ein Herz und rief so laut ich konnte: das ist meine kleine Schwester, sey ihr auch gut! Und die Königin lächelte hold und schwebte vorüber. Meine Schwester hatte nichts gesehen, aber dennoch war ihr Herz beklommen, und wir weinten Beide. Und noch oft sah ich meine Königin, sah in ihre blauen Augen und vergaß den Himmel über diesen Augen, und ich nannte die Königin meine Himmelsbraut, und wenn ich einst selig werde, dachte ich bei mir, dann willst du mit ihr gehen. Ach! ich liebte sie so heiß, und dennoch hat sie mich verlassen, und ich sehe die Wolken trübe, und die Königin erscheint nicht mehr.

Zwingmann.

Naiver Trost.

Als nach einem vorgewesenen Brande die Rede davon im Hause eines Seifensieders war, und dabei bemerkt wurde, daß ein großer Theil dieser Stadt in der Asche läge, eilte dessen zehnjährige Nichte, vor Freuden fast athemlos, in die Wohnstube, umhalsete und herzte den alten, etwas grämlichen Mann, und rief: Lieber, lieber Oheim, seyd getrost, und klagt nicht mehr so über die Theurung der Asche; nicht weit von hier liegt ja eine halbe Stadt in der Asche! da werdet Ihr deren gewiß recht viel und wohlfeil kaufen können.

Charade.

Die erste Sylbe sagt so viel als kleiner Fluß,
Die beiden letzten sind ein angeschnallter Fuß;
Spricht man das Ganze aus, so sieht man ein,
Es muß ein sehr bekannter Vogel seyn.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Matte, Mette, Mitte, Motte, Mutter.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufforderung.

Hoher Anordnung zu Folge, sollen sich bei der nächsten Kanton-Revision auch alle jungen Männer, welche sich hier aufhalten, indeß nicht hier geboren sind, deren Geburt in dem Zeitraum vom 1. Januar 1803 bis zum 1. Januar 1815 fällt, und selbst diejenigen von ihnen, welche Invalidenscheine besitzen, gestellen.

Dieselben werden daher hierdurch aufgefordert, sich nächsten Montag den 7. d. M. Nachmittags um 2 Uhr unfehlbar auf hiesigem Rathhause, bei Vermeidung von Zwangsmaaßregeln, einzufinden, wo der Herr Bezirksfeldwebel Bieß ihre Namen verzeichnen, und die mitzubringenden ihm vorzulegenden Gestellungsscheine oder Invaliden-Atteste prüfen wird.

Grünberg den 1. July 1834.

Der Magistrat.

Warnung.

Das frühere Verbot wegen des unbefugten Fischeangelns im Kämmerei-Oderwalde, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Wer dabei betroffen wird, hat, besonders wenn er im Walde Feuer angemacht, oder Angelruthen in den Gehegen geschnitten, empfindliche Strafe zu gewärtigen.

Grünberg den 1. July 1834.

Der Magistrat.

Warnung.

Es sind in neuerer Zeit wieder mehrere Privat-Ausspielungen, namentlich von Tischlerarbeiten, vorgekommen. Deshalb bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß dergleichen unerlaubte Lotterieen, nach §. 248. Thl. II. Tit. 20. des Allgemeinen Landrechts, im Entdeckungsfalle mit einer fiskalischen Strafe von 50 bis 100 Thalern an dem Unternehmer geahndet werden.

Grünberg den 1. July 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die Tuchmacher Jeremias Pietsch'sche Wohnstube Littera A. im 13ten Fabrikantenhause, im Jahre 1828 taxirt 314 Rthlr., wovon die Taxe auf dem Gericht eingesehen werden kann, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 19. July d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 7. Juny 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In den Kämmereiforsten ist wieder Erlen- und Birken-Reisig, das Schock zu 15 Sgr., zu verkaufen.

Grünberg den 1. July 1834.

Der Magistrat.

Ich bewohne jetzt das Destillateur Wronsky'sche (früher Banquier Schumann'sche) Haus in der Herrengasse, welches ich ergebenst anzeige.

Grünberg den 24. Juny 1834.

Neumann,
Königl. Justiz-Commissarius und
Notarius publicus.

Ein noch ganz guter leichter halbbedeckter moderner Stuhlwagen, in Druckfedern hängend, steht beim Dominio Groß-Dobritsch bei Naumburg a/B. zu billigem Preise zu verkaufen, und zu jeder Zeit für Kauflustige zur Ansicht bereit.

Anstellungs-Gesuch.

Ein Amtmann in den besten Jahren, der seine Pflichten und Berufs-Geschäfte bei steter Thätigkeit nach der Möglichkeit zu erfüllen versteht, sucht recht bald eine Placirung.

Hierauf geneigt Reflektirende belieben unter der Adresse B. Z. Briefe an die hiesige Buchdruckerei einzusenden.

Bei meinem Abgange von hier sage ich allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl mit der Bitte, mir die so reichlich geschenkte Freundschaft auch ferner zu bewahren.

C. G. Schulz.

In der Spinnerei zu Dittersdorf bei Sprottau, kann ein gut geübter Vorspinner sogleich anhaltende Beschäftigung finden.

K. Kinzinger.

Eine Oberstube ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

Klar am Oberthor.

Mein hausbacknes Brodt, wozu ich das Mehl in Rothenburg mahlen lasse, wiegt jetzt 12½ schl. Pfund für 5 Sgr.

Peltner.

Mehrere Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen, und baldigst zu beziehen bei

C. Sucker am Markt No. 39.

Ein Halstuch ist gefunden worden; von wem? erfährt man in der Buchdruckerei.

In meinem Wohnhause hinterm Niederschlage ist eine Stube zu vermiethen.

Carl Oerlig.

Eine Dienst-Auszeichnung erster Klasse wurde auf dem Wege von Lansitz nach Grünberg verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei abzugeben.

In meinem Hause auf der breiten Gasse sind zwei Stuben, eine unten und eine oben, zu vermiethen, und zum 1. August zu beziehen.

Conrad im Schießhausbezirk.

Zu einem Schwein-Ausschieben auf Sonntag den 6. Juli, ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Frische sehr saftreiche Citronen, brabant. Sardellen, franz. Kapern und Düsseldorfer Weinmostrich, empfiehlt billigst

Carl Engmann.

Zu einem Gänse-Ausschieben in meinem Gartenhause im alten Gebirge, auf kommenden Dienstag als den 8. Juli, ladet ergebenst ein

C. Frömbsdorff.

Eine große Ziege steht zu verkaufen bei

Zimmerling in der Todtengasse.

Wein-Ausschank bei:

Kurtze im alten Gebirge, 33r. blanker.
Holzschneider Kurtze hint. Niederschlage, 33r., 2 sgr.
Winzer Franke im alten Gebirge, 33r., 2 sgr.
Philipp Eichler, Lawaldergasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Böttcher Körner auf der Burg, 33r., 3 sgr.
Tischlermeister Lindner in der Hintergasse, 33r. 2 sgr.
Naumann, abgebeerter Rothwein, 3 sgr.
Friedr. Jachmann, Burgbezirk, 33r., 3 sgr.
Teichert in der Lansitzer Straße, 33r., 2 sgr.
Tuchscheerer Hütter in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Karl Herrmann auf der Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Zimmermeister Malcke im Hospitalbezirk, 3 sgr.
Maschinenbauer Zimmerling hinterm Niederschlage, 33r., 3 sgr.

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche sind zu haben:

Das Quodlibet, oder Räucherkerzchen und Assa foetida; dem schönen und häßlichen Geschlechte geweiht, von J. S. Löbell. 2s. Bändchen. 1834. geh. 10 sgr.

Der Hausthierarzt in 105 Recepten, von Dr. C. Lenz. geh. 10 sgr.

Neues Färbebuch für Haushaltungen, oder Sammlung bester Farberecepte, um Seiden, Wollen, Leinen und Baumwollen echt und dauerhaft selbst zu färben. 12 sgr. 6 pf.

Genaue Beschreibung eines höchst einfachen, keine Kosten verursachenden und ganz unschädlichen Mittels, aus einem guten Mittel-Kaffee einen besonders schönen ganz feinen Kaffee zu bereiten. versiegelt 1 rthlr.

(Auf das Sonntags-Magazin wird noch Subscription angenommen).

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 22. Juni: Bäcker Mstr. Karl Heinrich Peltner eine Tochter, Henriette Emma. — Fleischhauer Mstr. Ehrenfried Ferdinand Besser eine Tochter, Johanne Pauline Emma.

Den 24. Einwohner Johann Christian Woithe eine Tochter, Johanne Karoline Auguste.

Den 25. Einwohner Johann George Heinrich eine Tochter, Ernestine Wilhelmine.

Den 26. Winzer Johann Christian Nitschke ein Sohn, Johann Christian.

Getraute.

Den 1. Juli: Schornsteinfeger Mstr. Franz Johann Scheithauer, mit Jgfr. Karoline Auguste Schmidt. — Kutschner Gottfried Helbig in Ochelhermsdorf, mit Wittfrau Anna Rosina Arlt geb. Nerlig.

Gestorbne.

Den 27. Juni: Tagearbeiter Karl August Vogel Tochter, Ernestine Wilhelmine, 7 Jahr 10 Monat, (Nervenfieber).

Den 1. Juli: Bürger und Winzer Johann Gottfried Irmler, 74 Jahr 10 Tage, (Alterschwäche). — Müller Mstr. Johann Friedrich Fellenberg, 59 Jahr 3 Monat 12 Tage, (Abzehrung). — Verst. Bauer Gottfried Bohr in Sawade Tochter, Anna Dorothea, 10 Jahr 4 Monat 11 Tage, (Scharlachfieber). — Verst. Tuchbereitergesellen Gottlieb Hakebeil Ehefrau, Regina geb. Koch, 81 Jahr, (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 30. Juni 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	15	8	1	11	7	1	7	6
Roggen . . .	„ „	—	28	—	—	26	6	—	25	—
Gerste, große .	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ kleine .	„	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Hafer	„ „	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Erbsen	„ „	1	10	—	1	9	—	1	8	—
Hierse	„ „	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	„ „	—	10	—	—	9	6	—	9	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	17	6	—	15	—
Stroh	das Schock	7	—	—	6	15	—	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.